

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## Das Schöne an der Musik

**Die EKD hat das Jahr 2012 unter das Thema „Reformation und Musik“ gestellt. Was ist das eigentlich: „Kirchenmusik“?**

**D**ie evangelische Kirchenmusik schaut auf eine so prächtige Vergangenheit zurück, dass ihr, zumindest in kreativer Hinsicht, der Atem schon lange stockt. Nach dem Liederdichter und -komponisten Martin Luther folgte Heinrich Schütz, der musikalische Wortverkünder par excellence, und danach Johann Sebastian Bach, der die funktionale Musik zu höchster Kunst steigerte. Will man die aller Ehre werte Kirchenmusik Distlers oder Peppings und selbst Mendelssohn Bartholdys hier wirklich in einem Atemzug nennen?

Nein. Sie hätten es auch selbst nie gewagt, sich mit Bach zu vergleichen, Distler



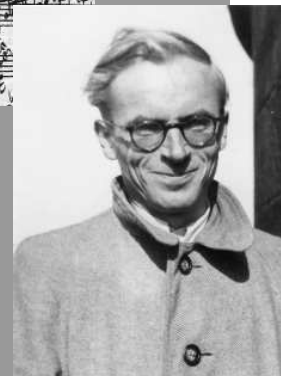
schon deswegen nicht, weil er bei Schütz anknüpfte. Dennoch zeigt unsere Hierarchie, dass wir unser Werturteil auf einer problematischen Grundlage fällen. Wir hören die Musik ganz offensichtlich nicht mehr rein funktional, nicht mehr nur als Bestandteil des Gottesdienstes, denn dann ginge es vor allem darum, wie gut eine Musik ihren Zweck erfüllt. Der Zweck der Kirchenmusik ist offiziell fest-

geschrieben als Verkündigung. Mit ihrer Hilfe soll es geschehen, dass nicht „allein der Mund“ betet, sondern „dass es geh von Herzensgrund“, wie es bei Luther heißt. Das mag beim Singen der Gemeindelieder auch noch immer so sein. Wie

*Weiter Seite 4.*

### Unsere Themen

- ▶ EMA-Gratulanten
- ▶ Weltgebetstag
- ▶ Zeitfragen-Gottesdienste
- ▶ So vertraut – KiGoDi
- ▶ Rückblick – Basar 2011
- ▶ Offene EMA



Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt, nicht alles baut auf. Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen

1. Kor. 10,23-24

**N**icht einmal in unserer liberalen Gesellschaft ist alles erlaubt. Denn die Freiheit bleibt ein zweischneidiges Schwert. Manch einer fühlt sich zwischen all den Möglichkeiten hin und her gerissen, so dass er handlungsunfähig wird. Wenn ich keine Grenzen, Richtlinien kenne, an denen ich mich orientieren kann, besteht die Gefahr, dass ich mich im Dschungel der Beliebigkeit und Maßlosigkeit verliere. Das gilt auch für Fragen des Glaubens in der globalisierten Welt.

**W**ie vernünftig klingt doch die paulinische Einschränkung: „Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt.“ Dieser Grundsatz beherrscht die Wirtschaft, Bildung und oft sogar den familiären Alltag: „Was bringt es, wenn ich dies oder jenes tue?“

**D**er zweite Teil „Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf“ irritiert schon eher. Was baut mich auf, was verleiht meinem Leben Stabilität? Solch eine Frage hat im Gegensatz zu der nach Effizienz im Alltag wenig Platz, es braucht Abstand und Zeit, um sie überhaupt zuzulassen, geschweige denn zu beantworten. Das

trifft auch auf die Gemeindegemeinschaft zu. Der Begriff Gemeindegemeinschaft weist darauf hin, dass es nicht nur um religiöse Versorgung geht, sondern darum, sich gegenseitig zu stärken, eben aufzubauen. Das Entlastende dabei ist, wir müssen uns

nicht an einem geistlichen Fitnessprogramm abarbeiten, sondern dürfen uns darauf verlassen, dass der Bauherr uns die Gaben und Fähigkeiten schenkt, um seine Gemeinde auf und weiter zu bauen.

**D**ie Freiheit im Glauben, die Paulus der Gemeinde eröffnet, wird von ihm rasch relativiert. Auch wir

argumentieren sofort mit der Vernunft: Wenn alles erlaubt ist, ist bald nichts mehr von Bedeutung. Dennoch sollten gerade in den Gottesdiensten und in der Gemeindegemeinschaft unkonventionelle und zunächst irritierende Ideen, Gebete, Impulse ausreichend Raum finden. Jesu Aufforderung etwa, die Feinde zu lieben, bleibt eine Provokation, die helfen möchte, uns von gewohnten Denkmustern zu lösen und uns vom Geist Gottes leiten zu lassen.

**E**rst im offenen Prozess erweist sich manch ein Ansatz als nutzlos, weil er lediglich der Selbstrechtfertigung dient, während ein anderer Bausteine für den Gemeindeaufbau liefert, die bislang gar nicht wahrgenommen wurden.

**I**ch war (und bin es immer noch) fasziniert, wie viele unterschiedliche Gruppen im EMA-Gemeindehaus Tag für Tag ein und aus gehen. Ein Urteil darüber, inwieweit all die Aktivitäten dem Gemeindeaufbau dienen, steht mir noch lange nicht an, zumal Gemeinde Gottes über das Sichtbare hinaus wirksam ist. Besonders deutlich wurde das bei der Vorbereitung und Gestaltung des Adventsbasars. Die stolze Summe von 60500 Euro ist ein Beleg für die Effizienz, den Nutzen. Darüber hinaus war ein Mehr-Wert zu spüren. Etwas Konkretes tun zu können, hilft gegen die Ohnmacht, die sich angesichts des Elends in der sogenannten 3. Welt häufig einschleicht. Die ehrenamtlichen Helfer lernen einander kennen, bauen sich gegenseitig und damit zugleich Gemeinde auf. Der dritte Teil des Monatsspruch „Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen“ bedarf dann keiner weiteren Erörterung, sondern zeigt sich eben in dieser Praxis. Ich betrachte es als Privileg, in so einer Gemeinde mitzuarbeiten.

**Es grüßt Sie herzlich Ihr Pfarrer Stefan Fritsch.**





Pfarrerin Ute Hagmayer

# Liebe Leserinnen und Leser

**V**ier Tage war er unterwegs, lief über Berge und durch Täler und musste einen großen Fluss überqueren. Am Tage bettelte er um das Nötigste zum Essen, in den Nächten suchte er Unterschlupf unter Bäumen. Und dabei war er vielleicht erst 8 Jahre alt. Seine Mutter war bei seiner Geburt gestorben, sein Vater hatte wieder geheiratet. Er bekam eine gute Stiefmutter und einen Halbbruder. Doch dann starb der

Vater und seine Stiefmutter konnte ihn nicht mehr ernähren. Sie schickte ihn zu einem Bauern. Der Junge musste dort hart arbeiten, bekam aber genug zu essen. Dann wurde die Arbeit immer mehr und das Essen immer weniger. So machte er sich auf, nahm einen langen Fußmarsch in Kauf, weil er gehört hatte, dass in einem Ort eine Frau lebte, die helfen konnte. Diese Frau, eine deutsche Diakonisse, gab dem Jungen zu essen, neue Kleidung und ein Bett. Nachdem er sich satt gegessen, ausgeschlafen und neu eingekleidet hatte, wollte sie ihn wieder zu seinen Eltern zurückschicken. Aber der Junge blieb. Und die Diakonisse begriff: Es war Gottes Kraft, die ihn bis zu mir geleitet hat. Wie könnte ich ihn wieder wegschicken?

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, so lautet die Jahreslosung für 2012. Sie steht im 2. Korintherbrief des Paulus. Ich möchte Ihnen erzählen, was Paulus widerfahren ist, als er diese Sätze formulierte.

Paulus sah sich in Korinth scharfen, persönlichen Angriffen ausgesetzt. Er sei gar kein richtiger Apostel, sondern ein schamloser Betrüger. Seine Berufung sei nur vorgetäuscht. In seinen

Briefen nehme er den Mund zwar reichlich voll, in Wirklichkeit aber sei er ein Schwächling. Seine Konkurrenten dagegen präsentierten sich als das genaue Gegenteil: stark, gesund und redegewandt, spirituell auf der Höhe. In seinem Brief an die Korinther weist Paulus die Betrugs-

vorwürfe entschieden zurück. Aber – und das ist das Überraschende – in dem anderen Punkt hätten seine Gegner recht: Er sei tatsächlich schwach. Er selbst habe sich ja auch schon oft gewünscht, stärker zu sein, körperlich robuster, charismatischer im Auftreten und gewandter im Reden. Er habe darum auch Jesus im Gebet angefleht. Aber der habe seine Bitte nicht erfüllt, sondern stattdessen zu ihm gesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Oder anders übersetzt: Du hast genug an meiner Gnade, denn Gottes Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.“

Dass einer stolz ist auf seine Schwachheit, das muss den Korin-

thern ebenso seltsam vorgekommen sein wie uns. Niemand in unserer Gesellschaft ist stolz auf seine Schwachheit. Im Gegenteil: Von klein auf lernen wir. Nur keine Schwäche zeigen!

Wir sorgen uns um unsere Kinder und Enkel, wenn sie schwach sind in der Schule. Wir fürchten dann um ihre Zukunft. Wir haben Angst, den beruflichen Anforderungen nicht zu genügen. Wir fürchten dann um unseren Arbeitsplatz. Wir spüren, dass es Menschen gibt, die uns kleinkriegen wollen. Wir fürchten dann, dass unsere Persönlichkeit zerstört wird. Wir leiden unter dem Altwerden und all den Schwächen, die uns plagen. Wir fürchten dann, dass wir einmal auf Hilfe angewiesen sein werden. Und was sollen all die sagen, die von schwerer Krankheit betroffen sind?

Paulus würde vielleicht dazu sagen: Wir können die menschliche Schwachheit, wo sie sich nicht ändern lässt, ertragen. Aber wir setzen unsere Hoffnung darein, dass Gott überraschend in uns und durch uns mächtig wird, und auch gerade wenn wir schwach sind.

Dann kann es passieren, dass ein wehrloser, rechtloser schwacher Junge von 8 Jahren so viel Stärke,

so viel Mut, Kraft und Vertrauen geschenkt bekommt, dass er vier Tage davon lebt: Am Ende meiner Reise erwarten mich Liebe und Leben.

**Ute Hagmayer**

**Gottes Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.**

**In dunkler Nacht woll'n wir ziehen, lebendiges Wasser finden. Nur unser Durst wird uns leuchten.**

Fortsetzung von Seite 1.



Martin Luther (1483 - 1546), maß der Musik gleich nach der Theologie einen hohen Stellenwert zu. Sie habe einen außerordentlichen moralischen wie seelischen Einfluss auf den Menschen.



Heinrich Schütz (1585 - 1672), war ein protestantischer Kirchenmusiker und deutscher Komponist des Frühbarock.



Johann Sebastian Bach (1685 - 1750), deutscher Komponist sowie Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker.



Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy (1809- 1847), deutscher Komponist, Pianist und Organist. Er gilt als einer der bedeutendsten Musiker der Romantik.



Ernst Pepping (1901 - 1981), Komponist und Hochschullehrer. Neben absoluter Musik schrieb er hauptsächlich sakrale Vokalmusik und Orgelwerke sowie Orchester- und Kammermusik.



Hugo Distler (1908 - 1942), deutscher Komponist und evangelischer Kirchenmusiker. Gilt als der bedeutendste Vertreter der Erneuerungsbe-  
wegung der ev. Kirchenmusik nach 1920.

aber ist es mit jener Kirchenmusik, die wir uns nur anhören, Orgelmusik, Kantaten oder, in den Musikalischen Vespern der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche, Kammermusik, gar weltliche Lieder? Was verkündet diese Musik, was hat sie mit der Kirche zu tun?

### Kirche und Konzertsaal

Ganz von außen betrachtet, ist die Kirche ein anderer Ort als der Konzertsaal. Im Konzertsaal geht es, folgt man dem Soziologen Gerhard Schulze und seinem Buch „Die Erlebnisgesellschaft“, um Perfektion der Ausführung, nicht um Inhalte. Die verschiedensten, einander widersprechenden künstlerischen Positionen können im Konzertsaal, aber auch im Theater einander folgen, ohne dass einen das stören müsste. In der Hauptsache interessiert den Hörer das „Wie“ der Darbietung, um Virtuosität und Interpretation.

Das kann in der Kirche anders sein. Sie ist kein neutraler Raum. Was in ihr erklingt, steht zwangsläufig im Rahmen einer religiösen Weltanschauung. Die Musik kann sich in ihn einfügen, aber auch an ihm reiben. Was sich einfügt, sind wir gewohnt, als „Kirchenmusik“ einzuordnen: Musik auf geistliche Texte ohnehin, aber auch barocke Instrumentalmusik gemeinden wir großzügig ein, da wir wissen, dass jemand wie Bach solche Stücke bei Bedarf seinen Kantaten einverleibt hat, die Grenzen zwischen geistlich und weltlich offenbar fließend sind.

### Wort und Klang

Aber es ist schon interessant, was da geschieht: Gibt es bei Schütz keine musikalische Idee, die nicht im engsten Zusammenhang mit dem Text erfunden ist und damit Worte und Gedanken zum Ausdruck bringen will, so entsteht bei Bach in den Arien und Chören ein Überschuss über das Wort: Ein üppig ausgestalteter instru-

mentaler Raum um die Stimmen und Worte herum. Natürlich lässt sich diese instrumentale „Begleitung“ auf den Text beziehen, und zahlreiche kluge Exegeten haben das auch überzeugend getan. Aber all die Argumente bringen ein Moment nicht zum Verschwinden, das vor allem Begreifen das Erste ist: das Gefühl des Schönen.

Die Erfahrung von Schönheit ist die sinnliche, emotionale und damit körperliche Erfahrung von Ordnung im weitesten, umfassendsten Sinne. Es ist eine Erfahrung von „Gegenwart“, darin der Erfahrung verwandt, die sich bei der Andacht einstellen soll. Der Geistlichkeit war immer suspekt, dass dieses Gefühl von Schönheit nicht notwendig auf Gott bezogen

war, dass es sich „missbrauchen“ lässt für „falsche“ Inhalte, dass es sogar trotz seiner scheinbaren Inhaltsleere für viele Menschen wichtiger werden kann als der Glaube.



Achille-Claude Debussy (1862- 1918), französischer Komponist des Impressionismus, seine Musik gilt als Bindeglied zwischen Romantik und Moderne.

Insofern wagt die Kirchenmusik an der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche in diesem Jahr einen hoffentlich interessanten Spagat: Einerseits möchte ich versuchen, an die Heinrich Schütz-Tradition der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche anzuknüpfen mit Aufführungen zumindest zweier Werke: Den „Sieben letzten Worten Jesu Christi am Kreuz“

(Karfreitag) und den „Musikalischen Exequien“ (Totensonntag). Dieser so strikt am Wort orientierten Musik werden im Juni Werke von Claude Debussy entgegengestellt. Nach dem Vorbild der Mahler-Konzerte im vergangenen Mai soll zum 150. Geburtstag Debussys an mehreren Abenden die Musik dieses großen Komponisten erforscht werden. Dabei werden auch Verbindungslinien zur französischen Tradition bis zum Barock gezogen, vor allem aber soll sie selbst erklingen in ihrer inständigen Suche nach wortloser neuer Schönheit.

**Peter Uehling**



# Wir gratulieren

**Vor Überraschungen kann man nie sicher sein. Ab dem 75. Lebensjahr muss man in der EMA damit rechnen.**

**W**enn Sie Ihren 75. Geburtstag feiern, sollten Sie nicht überrascht sein, wenn es klingelt und ein Gemeindemitglied vor Ihnen steht, um Ihnen Glückwünsche von Ihrer Kirchengemeinde zu bringen! Und wenn Sie das 80. Lebensjahr vollendet haben, dürfen Sie jedes Jahr mit einem Geburtstagsbesuch von einem Gemeindemitglied rechnen.

Überbringer der Gratulation ist in den meisten Fällen eine der Damen aus einer der Besuchsrunden. Manchmal kommt Pfarrerin Hagmayer selbst, und so – wie Pfarrer Lischka bis zum Ende seiner Amtszeit – wird auch Pfarrer Dr. Fritsch künftig manche dieser Besuche in seinem Pfarrbezirk selbst machen.

Idealerweise würden die Pfarrer persönlich jeden besuchen, der neu in die Gemeinde eintritt, sei es, dass es ein Täufling ist oder ein von anderswo in den Gemeindebezirk Hinzugezogener oder jemand, der sich entschlossen hat, von der Gemeinde seines Wohnbezirks in die Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde überzuwechseln. Solch eine „Umgemeindung“ – was für ein Wort! – bedarf übrigens der Zustimmung des Gemeindegemeinderates.

Neben den vielen Gesprächen, die vor kirchlichen Trauungen sowie vor und manchmal auch nach Bestattungen wichtig sind, ist ein Geburtstags-

besuch bei allen älteren Jubilaren von der Pfarrerin oder dem Pfarrer selbst aber kaum möglich bei einer Zahl von mehr als 4.000 Gemeindemitgliedern. Denn neben der Vorbereitung auf die Gottesdienste und neben den Amtshandlungen gibt es noch eine Menge Verwaltungsaufgaben von den Pfarrern zu erledigen.

Deswegen hat sich schon vor vielen Jahren für den Pfarrbezirk von Pfarrerin Ute Hagmayer eine Gruppe zusammengefunden, die sich regelmäßig trifft, um die Termine für die nächsten zwei Monate zu besprechen, und eine weitere Gruppe für den Pfarrbezirk von Pfarrer Dr. Fritsch.

Normalerweise melden sich die Besuchsdamen vorher an. An Geburtstagen kommen die Gratulanten in der Regel unangemeldet am Vormittag zwischen 10.30 Uhr und 12 Uhr. Zu dieser Zeit sind manche Menschen schon mehrere Stunden auf den Beinen und bereiten das Mittagessen vor, während andere mit Verwandten und Freunden gemütlich frühstücken und wieder andere sich noch in morgendlichem Chaos befinden. So ist es auch schon vorgekommen, dass dem Gratulanten die Tür geöffnet wurde und das „Geburtstagskind“ sich noch im Urzustand befand.

**Ilse Urban**

## Steht auf für Gerechtigkeit

**Zum Weltgebetstag aus Malaysia am 2. März 2012.**

Malaysia ist ein Land mit Ost- und Westteil, 600 km getrennt durch das Südchinesische Meer. Es hat 27 Millionen Einwohner mit unterschiedlichen ethnischen, kulturellen und religiösen Wurzeln. Die Regierung versucht, Einheit und Stabilität zu erhalten, wobei der Islam als Staatsreligion helfen soll. Die Hälfte der Bevölkerung, die „Malayen“, sind Moslems. Für die anderen sollte, offiziell, Religionsfreiheit gelten: chinesisch- und indisch-stämmige Bewohner, indigene Völker, traditionell im Ostteil, darunter nicht wenige Christen, und alle anderen. Das Land könnte zauberhaft sein, auch für Touristen. Doch über Korruption und Verletzungen von Menschenrechten soll man nicht sprechen!

Aber die Weltgebetstags-Frauen sprechen darüber. Ungerechtigkeiten, die „zum Himmel schreien“, prangern sie an in ihrer Liturgie. Sie lassen die Bibel sprechen. Die harten Klagen des Propheten Habakuk vor Gott, die hartnäckige Witwe vor dem korrupten Richter, von der Lukas spricht – das trifft ihre Lebenslage und die Vieler weltweit. Das Bild der „stumm leidenden“ Frau: Es sitzt nicht nur in malaysischen Männerköpfen fest. Von den Weltgebetstags-Frauen wird es tapfer widerlegt: Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie sollen satt werden.

**Nach Renate Kirsch**



Ökumenische Feier der Weltgebetstags-Liturgie Ernst Moritz Arndt- und Herz Jesu Gemeinden

Freitag 2. März 2012, 10 Uhr  
im EMA - Gemeindehaus  
Danach Begegnung – Imbiss –  
Bilder zu Malaysia

Zu den Vorbereitungstreffen mittwochs  
wird offen eingeladen:

Beginn Mittwoch, 11. Januar 2012,  
18 Uhr im Gemeindehaus  
Kontakt: Heidi Richter Tel. 8016283

# Zeitfragen - Gottesdienste

**Einladung zum Nachdenken. Freuen Sie sich auf interessante Zeitfragen-Gottesdienste in der EMA.**

**F**ür aktive Zeitgenossenschaft müssen wir unermüdlich lähmender Überforderung, Gleichgültigkeit, Resignation wehren, aktive Zeitgenossenschaft braucht Leidenschaft und klaren Kopf. So stehen an jedem dritten Sonntag im Monat um 18 Uhr engagierte Fachleute am Lesepult der EMA. Anschließend, von 19 - 20 Uhr, wird noch lebhaft diskutiert. Pfarrer Jörg Lischka hat diese Reihe ins Leben gerufen und jahrelang mit einer starken, kompetenten Arbeitsgruppe gestaltet. Sein Nachfolger, Pfarrer Dr. Fritsch, wird das nun weiterführen.

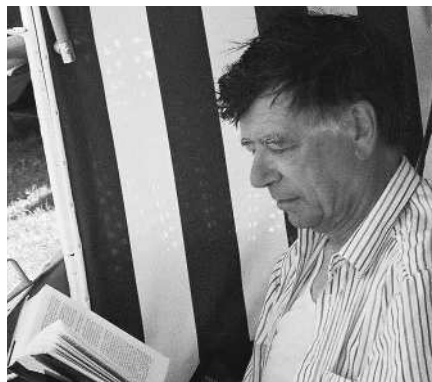
**Sonntag, 19. Februar um 18 Uhr:  
Abschied vom allmächtigen Gott?  
Die Gottesfrage nach Auschwitz  
Mit Prof. Dr. Michael Bongardt**



Der jüdische Philosoph Hans Jonas hat den Versuch unternommen, den allweisen und allgütigen Gott von seiner dritten Eigenschaft, der Allmacht, zu entbinden - um Weisheit und Güte zu retten. Was aber bleibt dann vom Weltenlenker, was bedeutet das für die Weltverantwortung der Menschen und den christlichen Glauben? Professor Bongardt ist Direktor des Instituts für vergleichende

Ethik, das an der FU Berlin Ethiklehrer ausbildet, Vizepräsident der FU – und ein Meister im Vermitteln komplexer Zusammenhänge.

**Sonntag, 18. März um 18 Uhr:  
Buddhistische Achtsamkeit: eine  
Chance für die Vertiefung christlichen  
Glaubens?  
Mit Dr. Thomas Ulrich**



Wege der Erleuchtung, die aus dem Buddhismus stammen, sprechen auch Christen an. Aber vertragen sich buddhistische Meditationstechniken, genau ausgearbeitet und in alltäglichen Übungen praktiziert, überhaupt mit dem christlichen Glauben? Können sie ihn verwandeln oder vertiefen? Dr. Thomas Ulrich, Pfarrer im Ruhestand, übt die altbuddhistische Vipassana-Meditation seit mehr als 30 Jahren.

**Wir laden herzlich zu beiden Gottesdiensten ein! Beesk, Fritsch, Manns, Schultz-Heienbrok**



## Christine Müller

**Diesmal möchten wir  
Frau Christine Müller  
aus Frau Jacobs Team vorstellen.**

Frau Müller ist eine 35jährige waschechte Berlinerin und lebt mit ihrem Mann, ihren beiden Töchtern und ihrem kleinen Sohn in Charlottenburg.

Familie und Kinder haben einen hohen Stellenwert im Leben von Frau Müller. Sie sagt, erst mit und durch Kinder sehe man Sachen, die man ohne sie gar nicht beachten würde. Bereits zu Schulzeiten hat sie sich sehr zur Arbeit mit Kindern hingezogen gefühlt - und das gerade auch im kirchlichen Umfeld. Sie schätzt dabei das gemeinsame Singen von kirchlichen Liedern und Erzählen von biblischen Geschichten. Bis auf zwei Jahre in einem Kinderladen in Charlottenburg hat sie in Steglitz bzw. in Zehlendorf in evangelischen Kindertagesstätten gearbeitet, davon drei Jahre in einer staatlichen Integrations-KiTa.

Ausgleich holt sich Frau Müller beim Lesen spannender Krimis, mehr noch beim Herstellen schöner Dinge mit ihrer Nähmaschine. Sie sucht gerne Stoffe aus und lässt im Nähkurs ihrer Kreativität freien Lauf. Sie sagt, wenn die Maschine so rattert, könne sie durchatmen; das sei der Moment, wo sie stille sitze, zur Ruhe komme und ganz für sich sei.

Auf der anderen Seite hat Frau Müller immer viele Vorhaben im Kopf, die sie mit unseren Kindern verwirklichen will – es gebe so viel zu lernen, sagt sie. Recht hat sie!

**Wir freuen uns sehr, dass sie Teil des KiTa-Teams ist!**

# Gedanken über KiGoDi

**Kindergottesdienst –  
so vertraut – und trotzdem immer wieder ganz neu.**

**N**ach dem gemeinsamen Beginn in der Kirche wandern Helfer und Kinder in das Jugendhaus und nehmen ihre Kerze als Zeichen der Verbundenheit zu den Erwachsenen mit in "ihren" Gottesdienst.

Dann wird gesungen, gebetet, eine biblische Geschichte gehört und gebastelt. Wenn die Glocken läuten, sprechen wir gemeinsam das Vaterunser. Nach und nach werden die Kinder abgeholt. "Bis zum nächsten Mal" hört man dann – und freut sich schon auf nächsten Sonntag.

## So vertraut

Piu stürmt in den Kindergottesdienst-raum im Jugendhaus und umarmt strahlend seine Isa. Ganz normal? Irgendwie schon. Und zwar immer wiederkehrend. Es ist noch gar nicht so lange her – was sind schon 10/15 Jahre – da stürzten wir auch auf unseren Lieblingshelfer zu. Also immer das Gleiche. Oder doch nicht?

KiGoDi ist irgendwie schon immer der KiGoDi. Helfer, Kinder, Lieder, Ge-



schichten, Ausflüge... Was soll dann so besonders sein – und warum erinnert man sich nach so vielen Jahren immer noch an Kleinigkeiten, wenn es doch immer das Gleiche ist oder war?

Weil es zwar das Gleiche ist, aber die Situationen sind immer neue, die Personen sind immer andere und unsere Rolle ändert sich auch fast unmerklich. Vom Kind zum Konfirmanden zum Taufpaten. Und manchmal wundern wir uns, wo die Zeit geblieben ist.

## Anmeldung zum Konfirmationsunterricht

### Liebe zukünftige Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Nach den Osterferien beginnt der Konfirmandenunterricht für den nächsten Jahrgang. Anmelden können sich alle Jugendlichen, die das 13. Lebensjahr vollendet und Interesse am Konfirmandenunterricht in unserer Gemeinde haben. Um Euch anzumelden, kommt Ihr mit Eurem Vater oder Eurer Mutter in unser Gemeindebüro. Bitte bringt Eure Geburtsurkunde mit und - wenn vorhanden - die

Taufurkunde und das letzte Zeugnis aus dem Religionsunterricht. Aber auch, wer noch nicht getauft ist, ist willkommen. Die Taufe werden wir dann innerhalb der Konfirmandenzeit feiern. Eine Besonderheit in unserer Gemeinde ist es, dass wir auch eine Konfirmandengruppe für Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung anbieten. Dafür gibt es allerdings nur begrenzte Plätze.

**Stefan Fritsch**

### Das Alte immer neu

Sonntags treffen sich kleine und große Menschen, aber wenn wir jetzt so zurückdenken – es gab Tage, da waren 30 Kinder da, genauso schön war aber auch ein Gottesdienst mit nur 2 Kindern. Manchmal gab es quasi keine Jungs in unserer Gruppe, zur Zeit sind es hauptsächlich jene.

Und trotzdem – KiGoDi ist und bleibt einfach KiGoDi: facettenreich, schwer beschreibbar, immer wieder anders, aber doch konstant, immer da, ein Stückchen Heimat, eben das Alte immer neu.

**Euer Kindergottesdienst-Team**

# Basar 2011



**Was für Außenstehende nicht so sichtbar ist.  
Ergebnis : 60 500 Euro und  
12 einzelne Schuhe.**

**W**ieder sind über 200 Menschen bereit, beim Basar zu helfen - schon zwei Wochen vor dem Basar sieht man auf dem Kirchengelände ungewohntes Treiben: Schwer bepackt laufen Menschen hin und her, es wird gehämmert und gesägt, Regale und Tische werden aufgebaut, damit am Montag die ersten Spenden am richtigen Platz abgelegt werden können.

Von Montag an wird es immer voller im Gemeindehaus. 10 Tage lang müssen die Damen in der Annahme in Sekundenschnelle entscheiden, welchem der 36 Stände ein Objekt zuzuordnen ist, was z.B. zum Edeltrödel, zu den Geschenken oder zum Trödel kommt. So mancher Gegenstand entfaltet seine wahre Pracht erst, wenn er den Damen vom Stand für das „Glänzende“ in die Finger gekommen ist. Tagelang wird dort geputzt und poliert, bevor die schönen Dinge einen Platz im Regal finden. Auch an den Ständen für Glas, Geschirr und Wäsche wird tagelang alles, was gebracht worden ist, so drapiert, dass die Besucher Lust verspüren, das eine oder andere zu verstehen. In der Trödelstube werden Küchengeräte, Hüte, Taschen und Schuhe sortiert und gebündelt, in der Bücherstube entsteht aus Chaos Ordnung!

Am Basar-Sonnabend und -Sonntag tauchen dann auch die sonst im Verborgenen tätigen Helfer auf, die viele Stunden im Untergrund Brötchen mit Wurst, Käse, Eiern und Gürkchen garniert haben. Sie tragen Dutzende Platten hinauf - auch mit wunderbaren Kuchen und Torten von backfreudigen Spendern - und sorgen dafür, dass das Buffet im Gemeindesaal vor Leckereien nur so strotzt!

Zu den im Verborgenen Tätigen gehören auch die Damen vom Handar-

beitskreis, die das ganze Jahr über für den Basar stricken, sowie zahlreiche Ehrenamtliche, die den Basar vorbereiten, im Büro Telefondienst machen oder überlegen, wo die Helfer am besten eingesetzt werden, Zelte und Müllcontainer bestellen, Äpfel für die Bratpfelstube, Brötchen und Eier. Am Ende wird das Geld gezählt: 60 500 Euro sind es diesmal an beiden Tagen zusammen geworden, mehr als je zuvor!

Davon werden zwar die Ausgaben noch abgezogen, dennoch: Beim Diakonischen Werk ist man froh über jede Spende für „Brot für die Welt“, besonders wenn sie nicht zweckgebunden ist. Denn außer den vielen Projekten in allen Erdteilen, bei denen Hilfe zur Selbsthilfe gefördert wird, gibt es auch immer wieder Bedarf an finanziellen Mitteln für Katastrophenhilfe.

Die Erträge des 2. Basartages kommen traditionell der Gemeinde zugu-

te. Es gibt immerzu Erneuerungsbedarf und die Notwendigkeit, Dinge für das Gemeindeleben anzuschaffen. Wie im Vorjahr der zerschlissene Vorhang im Gemeindesaal, konnten etliche brüchige Regale und Tische durch neue ersetzt werden. Als nächstes soll beispielsweise das altersschwache Regal im Gartenzimmer einen Nachfolger bekommen.

Mit dem Geldzählen ist noch nicht das Ende des Basars erreicht: Es muss ja auch noch aufgeräumt, der Rest abholbereit in Kisten verpackt und alles für den üblichen Gemeindebetrieb wieder in den Normalzustand versetzt werden!

Diesmal bleiben am Schuhstand 12 einzelne Schuhe übrig. Was mögen die Menschen wohl gedacht haben, die zu Hause beim Auspacken der Schätze vom Basar nur einen Schuh fanden?

**Ilse Urban**



Foto: michael hampel - Fotolia.com



# Offene Kirche in der EMA

**Stille Einkehr, Interesse an Architektur, Erinnerungen  
oder einfach Neugier. Es gibt viele Gründe,  
die OFFENE EMA zu besuchen.**

**B**ereits im vierten Jahr werden wir wieder unsere Kirchentüren vom Ostersonntag bis zum Samstag vor dem Reformationstag an jedem Samstag in der Zeit von 10 Uhr bis 14 Uhr aufmachen. Immer zwei Ehrenamtliche begleiten die Öffnung. In den ersten beiden Jahren waren es sieben bzw. neun Öffner, die sich abwechselten, im letzten Jahr waren es 16 Ehrenamtliche.

Wenn Sie sich dem Kreis der Unterstützer anschließen möchten, wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro oder an Frau Hoyer-Sinell (hoyer@sinell-berlin.de).

Aus welchen Gründen haben Menschen unser Angebot der Offenen Kirche bisher wahrgenommen?

- Einige kommen zum Innehalten und zur stillen Einkehr.
- Einige interessieren sich für die Architektur unserer Kirche und ihre Innenraumgestaltung.

- Einige wollen an den Ort zurückkehren, an dem sie vor vielen Jahren getauft, eingesegnet oder getraut wurden.

- Einige leben in der Nachbarschaft, und obwohl sie nicht in die Gottesdienste kommen, wollen sie sehen, wie die Kirche von innen aussieht.

- Einige kommen, um dem Übungsorgelspiel zu lauschen.

- Einige bringen inländische und auch ausländische Gäste zur Besichtigung herein.

In unserer ersten Ankündigung der Offenen Kirche im Gemeindebrief Nr. 2009/3 - Juni/Juli 2009 schrieben wir, dass "die Begegnung mit der Stille in diesem Raum und die Symbolkraft brennender Kerzen erahnen lassen, dass es Augenblicke gibt, in denen sich Himmel und Erde berühren."

Dem ist nichts hinzuzufügen... nutzen auch Sie unsere **OFFENE EMA**.

**Daisy Hoyer-Sinell**



## **Dr. Johannes Krug wird neuer Superintendent.**

Die Kreissynode hat am 18. November 2011 Pfarrer Dr. Johannes Krug im ersten Wahlgang zum Superintendenten gewählt. Dr. Krug hat Evangelische Theologie und Griechische Philologie in Heidelberg studiert, ein Ökumenisches Studienjahr in Jerusalem absolviert und im Fach Neues Testament promoviert. Er arbeitete als Pfarrer in der St. Petri - St. Mariengemeinde. Seinen Dienst als Superintendent wird er am 15. März 2012 antreten.

Am Sonntag, den 11. März 2012 um 14:00 Uhr wird Pfarrer Krug in der Pauluskirche in Zehlendorf durch Frau Generalsuperintendentin Trautwein in sein Amt eingeführt.

**Stefan Fritsch**



## Die Gemeinde lädt ein

### EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.  
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.  
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

### Spiel- und Kontaktgruppe

Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.  
Für Kinder ab 1 Jahr und Eltern.  
Leitung: Christine Petersen.  
Anmeldung: 8 13 35 45.  
Es sind noch Plätze frei.



### Basteln für Kinder

Zur Zeit wegen der Bauarbeiten im Jugendhaus nicht möglich.

### Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)  
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und  
donnerstags von 17 - 19 Uhr.

### Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.  
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.  
Kontakt: Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

### Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

### Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.  
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

### Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.  
In der Bibliothek.

**In der Kleiderkammer** in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:  
Mittwochs 9 - 11 Uhr,  
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

### Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
Thema: Buch von David Steindl-Rast "Credo"  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).  
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).  
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).  
Leitung: Marianne Zach,  
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

## Zu Gast in der EMA

### Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,  
Gemeindehaus.  
Leitung: Christiane Rosiny.  
Informationen: Theresa Gräfe,  
Tel. 0178 - 467 3398.

### "Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Bettina Erchinger,  
Tel.: 7 81 76 46.

### Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Leitung: Eva-Maria Krasemann,  
Tel.: 8 13 39 34.

### Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### "Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.  
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

### Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr  
Anfänger / Mittelstufe.  
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.  
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.  
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

**Nachbarschaftshilfe** für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich, Tel.: 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

### Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,  
Tel.: 81 49 83 75.

### Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.  
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
Tel.: 8 13 96 42.

### Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

### Elternkreis

**drogenabhängiger Jugendlicher**  
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

### Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Marion Brinkmann, Küsterin,  
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Fax: 8 13 94 33.

**Pfarrerin:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

**Pfarrer:** Dr. Stefan Fritsch,  
Schmarjestr. 9 A, 14169 Berlin,  
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die  
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:  
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.: 70 43 990  
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37  
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,  
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-  
Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA),  
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-  
dekirchenrates, vertreten durch den  
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler  
(haeusler@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin  
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.  
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.),  
Dr. St. Fritsch, D. Führ, R. Gohr-Anschütz,  
B. Landsberg, D. Hoyer-Sinell, B. Theill,  
I. Urban, M. Zach.  
Kontakt: M. Brinkmann.  
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.  
Die Redaktion behält sich vor, eingereich-  
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-  
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem  
Falle der Redaktionsmeinung.  
Nächster Redaktionsschluss: 27. 2. 2012.  
Nächster Abholtermin: ab 26. 3. 2012.

## Gottesdienste im Februar...

<b>Sonntag</b>	<b>05.02.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Septuagesimä</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>12.02.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Sexagesimä</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Musikalische Vesper	Däublin & Vetter
<b>Sonntag</b>	<b>19.02.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Estomihi</b>		18:00	Zeitfragen	Prof. Dr. Michael Bongardt
<b>Sonntag</b>	<b>26.02.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Invokavit</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			mit Salbung und Segnung	

## ...und März

<b>Freitag</b>	<b>02.03.12</b>	10:00	Weltgebetstag	Gottesdienst - Team
<b>Sonntag</b>	<b>04.03.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Reminiszere</b>			mit Abendmahl	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>11.03.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Okuli</b>		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
<b>Sonntag</b>	<b>18.03.12</b>	10:00	Gottesdienst	Helmut Oppel
<b>Lätare</b>		18:00	Zeitfragen	Pfr. Dr. Thomas Ulrich
<b>Sonntag</b>	<b>25.03.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Judika</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			mit Salbung und Segnung	

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

## Zeitfragen Gottesdienste

**Sonntag, 19. Februar, 18 Uhr**  
Abschied vom allmächtigen Gott?  
Die Gottesfrage nach Auschwitz  
mit Prof. Dr. Michael Bongardt.

**Sonntag, 18. März, 18 Uhr**  
Buddhistische Achtsamkeit: eine Chance für  
die Vertiefung christlichen Glaubens?  
Mit Dr. Thomas Ulrich.



## Weltgebetstag

**Freitag, 2. März, 10 bis 17 Uhr**  
Weltgebetstag  
„Steht auf für Gerechtigkeit“  
Liturgie aus Malaysia.  
im Gemeindehaus.

## Musikalische Genüsse

**Sonntag, 12. Februar 2012, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper  
„... im Labyrinth...“  
Musik für Viola da gamba und Violoncello  
von Marais, Geminiani, Bach u.a.  
Friederike Däublin, Viola da gamba.  
und Andreas Vetter, Violoncello.

**Samstag, den 18. Februar, 19 Uhr**  
Kammerorchesterabend im Gemeindehaus.  
W.A. Mozart: Konzert für Klavier und  
Orchester A-Dur KV 488.  
Ulrich Naudé, Klavier.  
Uwe Sochaczewsky, Dirigent.

**Sonntag, 11. März 2012, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper.  
Orgelmusik zur Passion von J.S. Bach.  
Peter Uehling, Orgel.

**Sonntag, 18. März 2012, 15 Uhr**  
Schüler von Renate Dasch und  
dilletierende befreundete Musici führen  
die Oper "Fairy Queen" von Henry Purcell  
szenisch auf. Wer Lust hat auf die Feen-  
königin Titania mit Gatten Oberon und ihr  
Nymphen- und Feengefolge samt Hirten-  
und Poetenlaunen, ist herzlich eingeladen.  
Musikalische Leitung: Johannes Dasch.  
Regie: Yella Burggaller.  
Die Vorstellung findet im Gemeindehaus  
statt. Der Eintritt ist frei.

## Basar

**Samstag, den 24. März, 11 bis 18 Uhr**  
**Sonntag, den 25. März, 11 bis 16 Uhr**  
Frühlingsbasar der Johanniter im  
Gemeindehaus.



## Bekanntmachung

**Sonntag, 11. März**  
Im Anschluss an den 10 Uhr Gottesdienst  
findet u.a. wegen der geplanten Umbau-  
maßnahmen im Gemeindehaus eine Ge-  
meindeversammlung statt.

## EMA-Basarergebnis

Für „Brot für die Welt“ sind insgesamt  
43.770 Euro gespendet worden,  
für die eigene Gemeinde 16.740 Euro.  
Die Gemeinde dankt allen Spendern, Hel-  
fern und Besuchern!

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine  
für Februar / März 2012 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote  
auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: [www.ema-gemeinde.de](http://www.ema-gemeinde.de)  
oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.